

Berliner Ausstellungen.

In den Ausstellungsräumen des „Sturm“, Potsdamer Str. 124a, hängen 40 neue Arbeiten von Franz Marc...

Franz Marc ist und seit längerer Zeit bekannt; er gehört zu jener Gruppe wagemutiger Erneuerer, die sich nicht damit begnügen wollen, den Impressionismus zu verfeinern und zu vertiefen...

Wir sehen da etwa in das Innere eines Waldes; die Stämme scheinen zu blühen, sie leuchten regenbogenig, das Grün leuchtet man denkt kaum an den Wald, durch den man gestern spazierte...

Kun läßt sich gewiß einwenden, daß solcher Malerei etwas literarisches anhafte, etwas, was wir so oft verpönt haben. Schon die Titel der Bilder bezeugen, daß solcher Vortwurf einen Schein der Berechtigung hat...

In den Ausstellungszimmern des Graphit-Verlages (Pariser Platz 7) zeigt Christian Kohls einige Bilder. Kohls ist heute ein Mann von mehr als sechzig Jahren; er begann in Weimar, etwa so, wie Karl Buchholz dünn, ängstlich, lebenswütig, harmlos...

Kotes Blumenblut.

28] Von Pierre Broodcoorens.

Im bleichen Licht, das die Fenster gaben, dampfte vor den dicken Tassen ans beklümmter Fenecce der Milchsaft. Die Mäckerin, der es an den zwanzig Sous gelegen war, die ihr jede Partei für das Zustandekommen zugesagt hatten...

Die Einschlüchterung, die das schöne Lokal anfangs auf Klip gelübt hatte, verschwand allmählich. Von dem Frühstück und dem Bier, mit dem er sich gefüllt hatte, warm geworden, hatte er seine Sicherheit und Veredelsamkeit wiedergewonnen...

Ein Stuhl zwischen den Schienbeinen, sah der Schöffe, in Erwartung des Mittagessens, das das junge Weib ihm zubereitete, mit kleinen Zügen seine Pfeife rauchend, ihnen zu, wie sie schlangen.

Sie sprachen vom Wetter und dem Vieh, der Ernte, die nicht schlecht gewesen war, dann von dem gutem Ergebnis, das die Erdäpfel gegeben hatten. Die Aehren hätten zwar schwerer sein können, aber die Halme waren hoch gewesen...

Etwa eine Viertelstunde lang hatten sie solchermaßen geplaudert, mit Bewußtheit um den Gegenstand, der sie ausschließlich beschäftigte, herumgehend. Weit von ihnen und ihren Angelegenheiten ab betrachtete Souhe sie mit trüber Miene. Er hatte den Zweck, um deswillen er Klip begleitet, nicht aus dem Auge verloren. Aber eine Scheu hielt ihn ab, den Wirt zu fragen, da ja seine Frage und die Antwort, die er bekommen würde, sein Leid nur verschlimmern mußten...

„Nebrigens, nebenbei,“ erkundigte er sich beim Wirt,

wird und doch im Feuer der Jugend leuchtet. Er macht jetzt symbolische Bilder: „Die Auferstehung“, „Die Erschaffung des ersten Menschen“, „Die Verurteilung“. Wir sehen in eine große Klarheit; wir fühlen den Ausgleich wirkender Kräfte. Die Auferstehung geschieht so: zwei Engel stehen in der Mitte des Bildes, mit den Flügeln gegeneinander, die Wolken gehoben. Links und rechts hebt sich je eine Gestalt aus dem Erdbreich, aus der Neutralität. Die beiden Auferstehenden sind wie Wagemutigen, die Engel wie der senkrechte Wagemutigen: das Ereignis ist völlig ausgeglichen und in Balance verläßt.

Neben Kohls ist die Bildhauerin Milly Steger sehr wertvoll. Wie der Maler, wohnt auch sie in Hagen, gehört sie zu der Kolonie, die Karl Osthaus, einer der wenigen Deutschen, die als Mäcene für die Kunst Opfer bringen, dort angesiedelt hat. Die Milly Steger ist eine sehr gewandte, formentundige und geschmackvolle Bildhauerin. Sie hat, wie die besten ihrer männlichen Kollegen, mancherlei von Minne, von Haß, von Lebensdrang (auch von den Regern) gelernt. Das ist in Summa jedenfalls besser, als wenn sie akademisch verdoctrinet wäre. Jetzt weiß sie die Körper zu bewegen, zu biegen, mittelstäm zu machen. Ihre Akte sind zugleich Linienzüge und Kraftkurven; sie zeigen also, daß die Bildhauerin das Wesentliche ihrer Kunst begriffen hat.

Robert Dreuer.

Kleines Feuilleton.

Die Tage leuchten.

Wie sind die Tage sonnenglanzdurchspinnen, Voll warmer Reife, kühlem Duft, So still, als sei das Leben ausgenommen Und hauchte seinen letzten Atem in die Luft!

Die Äpfel leuchten aus dem dunklen Grün, Der Bäume Wipfel facht sich färben; Ich seh den Bauern seine Furchen ziehn, Betrost — weil Leben größer ist als Sterben.

Und dennoch stöhnt der Krieg an allen Grenzen, Als hab der Mensch nie Befreies gekannt — Die Tage leuchten, und die reifen Früchte glänzen; Granaten wühlen sich in Menschenfleisch und Ackerland.

Edwin Hoernle.

Was wissen wir über die Milz?

Lange Zeit war die Milz eine Drüse, von deren Tätigkeit man nichts wußte. Wahrscheinlich liegt die Sache so, daß die Bedeutung des Organs für die Lebensfähigkeit des ganzen Körpers nicht bei allen Tiergattungen gleich ist. Die Verhältnisse wurden dadurch verwickelter, weil sie manchmal ohne irgendwelchen Schaden für den Körper weggelassen werden kann. Nach den Ausführungen von Dr. Dirschfeld in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ ist die Milz des Menschen ein Blutbildungsorgan für die weißen Blutkörperchen, aber im normalen, gesunden Organismus ist sie nicht an der Neubildung der roten Blutkörperchen beteiligt. Bei gewissen Krankheitsformen, wie bei hochgradiger Blutarmut, Bleichsucht und Infektionskrankheiten kann die Milz auch rote Blutkörperchen bilden.

In großen und ganzen ist sie aber der Zerstörungsort der letzteren. In ihr wird das Hämoglobin, d. h. der Blutfarbstoff, für den später in der Leber erfolgenden Abbau zu Bilirubin vorbereitet. Man kann also sagen, daß die Milz in dieser Eigenschaft ein Hilfsorgan der Leber ist. Weiter aber ist sie zugleich ein Organ des Eisenstoffwechsels. Sie hält bei Umwälzungen im Körper frei werdendes Eisen zurück, das im allgemeinen auch bei eisenarmer Ernährung ausreicht, um längere Zeit den Hämoglobinbestand des Körpers auf der normalen Höhe zu halten. Bekannt ist die Milz als Lymphdrüse des Blutes, die nicht nur das Grab der roten, sondern auch der weißen Blutkörperchen ist. Alle fremdartigen im Kreislauf befindlichen Elemente, besonders aber kleine Lebewesen, fängt die Milz ab und macht sie bis zu einem gewissen Grade unschädlich. Somit sind ihre bekannten Veränderungen bei Infektionskrankheiten begründet. Zugleich ist sie noch die Bildungshöhle von Schyngstoffen gegen Bakterien.

Schließlich muß die Milz als Regulator der roten Blut-

körperchen bildenden Tätigkeit des Knochenmarks bezeichnet werden. Auch zwischen der Milz und der Verdauung bestehen noch nicht näher festgestellte Beziehungen, da die Milz auf der Höhe der Verdauung geschwollen und sehr blutreich ist. Merkwürdig ist es, daß alle Vorrichtungen der Milz im allgemeinen entbehrlich sind und offenbar sehr schnell von anderen Organen übernommen werden. Jedes gibt es Menschen, die die Entfernung der Milz nicht vertragen und darauf mit einer schweren Störung, einer krankhaften Vermehrung der roten Blutkörperchen (Polychythämie) antworten.

Nansen über den Lauf des Jenissei.

Auf der Reise, die Nansen vom August 1913 bis zum September 1914 zur näheren Erforschung des zukunftsreichen Sibiriens unternahm, fiel ihm beim Hinauffahren des Jenissei die große Beschaffenheit der beiden Ufer des Flusses auf, für deren Entstehung er eine eigentümliche Theorie aufstellte. Der Jenissei ist ein ganz gewaltiger Fluß, der ungeheure Wassermengen zum Meere wälzt, an seiner Mündung ist er etwa 50 Kilometer breit, aber auch weiterhin bis nach Jenisseisk, also etwa 1800 Kilometer weit von der Mündung, beträgt seine Breite fast nie weniger als zwei Kilometer. Beim Befahren dieses Riesensuffes drängt sich ein ganz merkwürdiger Unterschied zwischen dem Ost- und Westufer des Flusses auf. Auf der Ostseite ist das flache Land verhältnismäßig hoch, es fällt steil nach dem Fluß hin ab, besigt einen abschüssigen Strand und hat unmittelbar am Ufer ziemlich tiefes Wasser, auf der Westseite dagegen ist das Land auffallend niedrig, hier drückt sich der nackte Sandstrand ganz langsam von der Uferböschung nach dem Wasser hin ab und bildet darunter noch eine so allmählich abfallende Untiefe, daß es in der Regel nicht leicht ist, sich dem Ufer mit einem Schiff oder Boot zu nähern. Die tiefste Rinne des Flusses liegt in der Regel auf der Ostseite, meist ihr ganz nahe.

Diese verschiedenartige Gestaltung der beiden Ufer erklärt Nansen als eine Wirkung der Umdrehung der Erde. Die Erde dreht sich um ihre Achse in der Richtung von Westen nach Osten, wobei die Drehungsgeschwindigkeit an verschiedenen Punkten der Erde sehr verschieden ist. Denn da die gesamte Erde in 24 Stunden sich einmal völlig herumgedreht hat, so müssen die Punkte, die einen großen Kreis beschreiben, sich viel schneller bewegen, als diejenigen, die einen kleinen Kreis beschreiben. Am Äquator beträgt diese Rotationsgeschwindigkeit über 400 Meter in der Sekunde, die Pole dagegen machen die drehende Bewegung überhaupt nicht mit, und auf den Breitenkreisen, die mit der Annäherung an die Pole immer kleiner werden, wird auch diese Drehungsgeschwindigkeit entsprechend kleiner. Folgt nun das Wasser in der Richtung von Süden nach Norden, wie es beim Jenissei der Fall ist, so kommt es aus Gegenden mit größerer Drehungsgeschwindigkeit gegen Osten hin in solche mit kleinerer. Infolge der Trägheit wohnt ihm diese größere Geschwindigkeit auch noch in den nördlicheren Gegenden bei, so daß es beständig gegen Osten drängt. Dies muß zur Folge haben, daß ein mit starkem Gefälle nach Norden fließender Strom sein Bett am tiefsten auf der Ostseite ausgräbt und auch am östlichen Ufer am meisten erodiert. Das ganze Flußbett erhält dadurch die Neigung, beständig nach rechts hinüber zu wandern und der Fluß wird, wenn er ein ebenes Land wie das nördliche Sibirien durchströmt, seine Wanderung nach Osten so lange fortsetzen, bis er auf starke Hindernisse stößt. Nansen ist der Meinung, daß das Bett des Jenissei sich in der Tat im Laufe der Zeiten von Westen nach Osten verschoben hat.

Notizen.

Der Deutsche Musikpädagogische Verband E. V. veranstaltet auch in diesem Winter Vorbereitung- und Fortbildungskurse in Harmonielehre und Kontrapunkt, Musikdidaktik, Musikgeschichte, Musikästhetik, Formenlehre, Pädagogik und Musik. Beginn 1. Oktober. Alles Nähere durch die Geschäftsstelle, W. 62, Lutherstr. 5.

Ein neuer belgischer Industriebezirk. In der limburgischen Campine ist erst seit wenigen Jahren das Vorkommen von Kohlenlagern festgestellt. Da demnach mit dem Beginn der Kohlenförderung zu rechnen ist, so wird die Gegend, die bisher zu den am dünnsten besiedelten Landstrichen Belgiens gehörte, bald großen Aufschwung erfahren. Besonders begünstigt ist diese Gegend durch ihre geographische Lage. Lüttich und Antwerpen liegen nicht fern, und der Scheide-Maas-Kanal sowie der Turnhout-Hasselt-Kanal umsäumen das Gebiet, so daß billige Wasserverkehrsstraßen leicht zu schaffen sind. Da die Lager hauptsächlich jüngere Gasohlen enthalten, so wird besonders auch die Stättenindustrie sich dort ansiedeln können.

Nachdem er seinen Schoppen geleert hatte, erhob er sich. Renne und Flohil taten das gleiche. Dann rückte er, indem er sich vor den Schöpfen hinstellte und ihm in die Augen blickte, ihm hinsichtlich des brennenden Punktes zu Leibe.

„Aber wir sind noch nicht zu Ende. Was ist Ihr Preis?“

Der andere rih seine stumpfen Augen auf.

„Ah, ja!“ flötete er.

Langsam klopfte er an seinem Stiefelabsatz den Pfeifenkopf aus und blüete sich gemächlich über einen Spudknopf.

„Wohl,“ machte er, nachdem er sich wieder ausgerichtet, und fuhr einschmeichelnd mit seinem langen, knochigen Zeigefinger über das Innere seiner dicken Unterlippe hin und her. „Weil Sie es sind, Brüderchen: 150 Frank. Zehn Frank bekommen Sie zurück, wenn die Sau nicht trüchtig war. Ich werde es auf die Quittung legen.“

„Herr! Jesus! Maria!“ stieß Klip hintereinander weg hervor und rechte die Arme zum Himmel. „Sie wollen sich sicher über mich lustig machen! 150 Frank! Aber dafür trüg' ich eine Sau von wenigstens 300 Pfund. Ich will mir den Schädel einschlagen lassen, wenn Ihr Tier seine 240 Pfund wiegt. 150 Frank! O Herrgott! Und bloß 10 Frank Garantie! Im Lande Brakel gibt man vier Taler, mein Schäfchen. Jawohl, vier gute Taler von fünf Litres!“

„Nicht einen Stüber weniger, Freund. Nein, wahrhaftig!“

„Gut, wir wollen sehen! Nur mit Vernunft! Welchen Vorteil hätte ich denn, wenn ich sie Ihnen für den Preis abnehme? Ich bin ein anständiger Mann.“

„Donnerwetter, ich auch.“

„Ganz gewiß! Und deshalb müssen Sie einsehen, Lämmchen, daß Sie mir das Messer an die Gurgel setzen. 150 Frank! Dreißig schwere Stücke reinen Silbers! Vergreifen Sie doch! Das Vieh ist nicht so dick; und außerdem: Wieviel wird sie Ferkel haben? Wissen Sie das, wie? Ich auch nicht. Ah, wenn ich eine Garantie hätte, wollte ich noch nichts sagen.“

Im langen Trotz eines dicken Pferdes bewegte sich ein Wagen über den Platz vor dem „Grüffeler Hof“. Zwei Männer saßen auf dem Sitz. Auf einer Längsbank aber saßen zwei Weiber mit umfangreichen Paketen auf den Knien. „Na, dann sagen Sie wenigstens, was Sie bieten!“ sagte der Schöffe gerade heraus, in verdrießlichem Ton.

Da wurde Flohil mit einemmal auffallend bleich.

(Fortf. folgt.)

„fennen Sie hier am Ort nicht vielleicht jemand, der mit einem Mädchen aus Opbrakel ein Verhältnis hat oder gehabt hat? Die Schwarze von Bois,“ erklärte er sich genauer, gegenüber dem verneinenden Ausdruck, der unter seinen ersten Worten das hagere, farblose Gesicht des Wirtes zusammengezogen hatte.

Eine lebhafteste Röte färbte Flohils Gesicht, machte ihn gegen sich selbst toben. Bei einem Haar hätte er seinem Vetter Vortwürfe gemacht.

„Er weiß nichts, hm! Es war vorauszu sehen“, dachte er plötzlich, indem er angstvoll und erschreckt das Gesicht des Schöpfen erforschte.

Labryn zuckte die Achseln, wandte den Kopf ab und schien ins Leere hinein nach einer Aufklärung zu suchen, was man eigentlich von ihm wollte. Gewiß gab es junge Leute in Schendelbefe und den benachbarten Dörfern, die den Mädchen von Brakel den Hof machten. Aber der von ihnen, der diese Schwarze pouffierte: nein, wahrhaftig, den kannte er nicht.

Flohil fühlte sich mächtig erleichtert.

Ohne daß er sich zu gestehen gewagt hatte, hatte er im stillen diese Antwort der Schendelbefe Leute erhofft. Er hatte darauf gewartet, wie auf die ewige Seligkeit. Und doch, was besagte es? Nichts! Hilla hatte ja ausdrücklich bekannt, daß sie im Orte des Schöpfen „gute Bekannte“ hatte. Also war der hier gar nicht auf dem laufenden. Souhe hätte also seinem Zeugnis nur einen bedingten Wert beilegen können. Aber die Worte, die unseren Gedanken entgegenkommen, sind für uns der Ausdruck der Wahrheit selbst.

Kryn Klip wußte nichts von den inneren Beweggründen Flohils, um sich nach ihnen zu richten. Er hielt es für im Interesse seines Veters, wenn er beharrte.

„Ein Zigarrenarbeiter,“ erklärte er sich näher.

„Wie? Ich weiß nicht.“

Labryn schloß damit ab, daß er mit einem überlegenen Pächeln sagte, daß solche Unterredungen ihn weiter nicht interessierten. „Kauft er die Sau oder kauft er sie nicht?“ dachte er hinter seiner abgewandten Miene.

„Nicht auch weiter nicht,“ sagte der Wilderer drauf. Aber man mußte den Leuten doch mal gefällig sein. Man hätte ihn gebeten, sich ein wenig nach dem Burschen und seinen Verhältnissen zu erkundigen.

„Mein Austrag ist erledigt. Ich kann mir die Hände waschen,“ schloß er ab, indem er zu Souhe hinübersah. Innerlich aber fuhr er fort: „Das ist mir auch lieber.“

